

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 22

Schwerpunkt: Epidemie und Emotion

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Marina Hilber,
Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2023

Creative Commons License: CC BY 4.0



Martin Bauch

**Ein Ausbruch von Seuche und Emotionen.
Die synchrone Epidemie von 1259,
der Vulkan Samalas und die Ursprünge der
Geißlerbewegung**

English Title

An Outbreak of Disease and Emotions: The Synchronous Epidemic of 1259, the Samalas Eruption, and the Origins of the Flagellants' Movement

Summary

A series of synchronous epidemic outbreaks 1259 in Europe, but also in the Near East and East Asia, which have received scant attention so far, are reconstructed here for the first time. A previously little considered consequence of the late/mid 1250s Samalas eruption is proposed here as an explanation: increased UV-B radiation due to a temporary reduction in the ozone layer caused by geochemical processes following the volcanic eruption. The combined experience of disease, harvest failure, and political conflict, against the background of older penitential practices, are seen as the cause of the genesis of the flagellant movement in Perugia in the spring of 1260 and its success throughout Europe. The spectacular and largely enigmatic genesis of the flagellants' emotionality and radicalism is thus given an environmental historical contextualization that has eluded previous historiography on the subject.

Keywords

Flagellants, Samalas, synchronicity, penitence, emotion, Perugia, 13th century

* Article accepted for publication after external peer review (double-blind).

Einleitung

Im Jahr 1259 war Rizardo dei Raxorii, ein Bürger der oberitalienischen Kommune Parma, um sein Leben so besorgt, dass er am 16. August sein Testament machte.¹ Doch er fürchtete nicht nur um sich, sondern auch um seine zwei Söhne und zwei Töchter, die er als Erben eingesetzt hatte. Auch sie könnten rasch und ohne Nachkommen sterben.² Und diese Furcht war nicht unbegründet: Seit der Karwoche 1259 wütete in Parma, aber auch in anderen Teilen Italiens, eine Seuche, die der Franziskaner Salimbene de Adam (1221 – nach 1288), einer der berühmtesten Chronisten des 13. Jahrhunderts, eindrücklich beschrieb: Nicht weniger als zwei Tote zur gleichen Zeit hätten zur Vesper in jeder Kirche gelegen; der Palmsonntagsgottesdienst sei abgesagt worden, weil die Franziskaner von Schüttelfrost gezeichnet gewesen seien, und noch monatelang habe die Seuche gewütet.³ Für Borgo San Donnino – das heutige Fidenza –, aber auch für Mailand und Florenz berichtete Salimbene von hunderten bis tausenden Toten.⁴

Bisher wurde die in Italien, in vielen Teilen Europas und sogar darüber hinaus nachweisbare Seuche von 1259, soweit sie überhaupt Beachtung fand, als eine Konsequenz einer rapiden Klimaverschlechterung im Kontext einer großen Vulkaneruption verstanden: dem Ausbruch des indonesischen Vulkans Samalas im Frühjahr 1257, der unvorstellbare Mengen von Schwefel bis in die Stratosphäre ausstieß. Die sich daraus entwickelnden und um den Globus verteilenden Sulfataerosole hätten zu weitreichenden klimatischen Turbulenzen geführt, die im Folgejahr in vielen Teilen der Welt Missernten und Hungersnöte hervorriefen.⁵ Dieses Narrativ wurde bezweifelt, was die Bedeutung des Vulkans für die klimatische Ungunst angeht,⁶ aber auch was die klare Datierung des Ausbruchs auf 1257 betrifft.⁷ Im Kern jedoch wird in der Forschung die eher simple Kausalkette Vulkanausbruch – Klimaverschlechterung – Missernten – Seuchenausbrüche beibehalten.

-
- 1 Graziella LA FERLA MOSARELLI, Hg., *Liber iurium comunis Parme* (= *Fonti e studi. Serie Prima 15, Parma 1993*), 24–26, Nr. 12.
 - 2 „[...] in primis instituto Gibertinum et Guigelminum, filios meos, michi heredes in omnibus meis bonis [...] Item lego Bernardine et Ghisline filiabus meis, sexaginta libras imperialium [...] pro se nubenda [...] et si quis de predictis filiis meis decesserit sine filiis legitimis volo quod alius qui supervixerit ei succedat. [...] Et si predicti filii mei et filie mee omnes decederent seu decesserint sine filiis legitimis, instituto dominum Bernardum fratrem michi heredem in omnibus meis bonis“, ebd., 25.
 - 3 „Item eodem anno in Ytalia maxima fuit mortalitas mulierum et hominum, ita quod in vespertino offitio duos mortuos simul in ecclesia habebamus. Et inchoavit ista maledictio in ebdomada de Passione, ita quod in tota provincia Bononie fratres Minores offitium in Dominica Olivarum dicere non potuerunt, ita erant a quodam frigore lesi; et pluribus mensibus duravit infirmitas ista“, SALIMBENE DE ADAM, *Cronica*. Nuova ed. critica a cura di Giuseppe Scalia (= *Scrittori d'Italia 232–233, Bari 1966*), 174.
 - 4 „Item in Burgo Sancti Donini ex illa pestilentia mortui sunt recentet et eo amplius, et in Mediolano multa milia, et in Florentia similiter multa milia; nec pulsabant campanas, ne infirmos terrent“, ebd., 175.
 - 5 Sébastien GUILLET u. a., *Climate Response to the Samalas Volcanic Eruption in 1257 Revealed by Proxy Records*, in: *Nature Geoscience 10* (2017), 123–128; Giuliana ALBINI / Paolo GRILLI / B. Alice RAVIOLA, Hg., *Il fuoco e l'acqua. Prevenzione e gestione dei disastri ambientali fra Medioevo e Età Moderna* (= *Quaderni degli Studi di Storia Medioevale e di Diplomatica, Milano 2022*).
 - 6 Bruce M. S. CAMPBELL, *Global Climates, the 1257 Mega-Eruption of Samalas Volcano, Indonesia and the English Food Crisis of 1258*, in: *Transactions of the Royal Historical Society 27* (2017), 87–121.
 - 7 Martin BAUCH, *Chronology and Impact of a Global Moment in the Thirteenth Century. The Samalas Eruption Revisited*, in: Andrea Kiss / Kathleen Pribyl, Hg., *The Dance of Death in Late Medieval and Renaissance Europe. Environmental Stress, Mortality and Social Response* (= *Routledge Environmental Humanities, Abingdon–New York 2020*), 214–232.

Doch 1259 war die Lage in Parma anders: In der seit 1254 vom früheren Podestà Giberto da Gente (ca. 1200–ca. 1270) als auf Lebenszeit bestelltem Alleinherrscher regierten Stadt am Fuß des Apennin waren für 1258 keine Getreideimporte im Kontext einer Hungersnot belegt.⁸ Freilich gab es regulierende Maßnahmen der Kommune, unter anderem das Verbringen von Korn aus dem Umland in die Speicher der Stadt und eine Fülle von Regelungen bezüglich der Lebensmittelsicherheit in den 1258 erstmals verfassten kommunalen Statuten.⁹ Doch weder aus Parma noch Mailand noch Florenz wissen wir von einer großen Hungersnot im Jahr 1258, welche die lokale Bevölkerung hätte so schwächen können, dass sie im Folgejahr anfälliger für Seuchen hätten werden müssen. Erschüttert wurde jedoch die Signorie des Giberto da Gente, der vom einfachen Volk getragen seine Stellung als Alleinherrscher erreicht hatte, dann aber im Herbst 1259 alle Unterstützung verlor und im Dezember gestürzt wurde. Maddalena Moglia hat dahinter eine Entfremdung vermutet, die durch rigide Nahrungsregulierung forciert worden sein könnte;¹⁰ mit explizitem Bezug auf die Regierung des Giberto schreibt auch Salimbene de Adam über die Unpopularität der Teuerung beim einfachen Volk.¹¹ Im Folgejahr kamen im Kontext der Flagellantenzüge, die in Perugia ihren Ausgang genommen hatten, die Geißler über Modena und Reggio Emilia auch bis Parma: Sie züchtigten sich selbst um der Liebe Gottes und der Vergebung der Sünden willen; und die aus Parma Verbannten wurden wieder in die Stadt eingelassen.¹² Die Bevölkerung Parmas waren durch die intensiven Bußübungen und die ostentative Frömmigkeit der Flagellanten vom Wechselbad der Gefühle erlöst, in dem sie aufgrund von politischen Konflikten, Sorgen um das tägliche Brot und Angst vor tödlicher Erkrankung die vergangenen Jahre gelebt hatten.

Wenn es um (kollektive) Gefühlsaufwallungen im 13. Jahrhundert in der historischen Emotionsforschung¹³ geht, so ist das Auftreten der Flagellanten in Italien um 1260 seit Kurzem mit Nachdruck in den Fokus gerückt worden.¹⁴ Das Phänomen des Geißlertums, ausführlich untersucht für sein mehrfaches Wiederaufflammen etwa ein Jahrhundert später im zeitlichen Kontext des Schwarzen Todes (1347–1352)¹⁵ und regional auch noch im 15. Jahrhundert¹⁶, breitete sich ohne erkennbare Vorläufer aus wie ein Lauffeuer, irritierte in seiner emotionalen Wucht bereits die Zeitgenossen und brachte (vorübergehend) strukturelle Konflikte innerhalb der

8 Vgl. Maddalena MOGLIA, *Il signore e la carestia. Parma 1258–1259*, in: Giuliana Albini / Paolo Grilli / B. Alice Raviola, Hg., *Il fuoco e l'acqua. Prevenzione e gestione dei disastri ambientali fra Medioevo e Età Moderna* (= Quaderni degli Studi di Storia Medioevale e di Diplomatica, Milano 2022), 49–60, hier 49–51.

9 Vgl. ebd., 51–52.

10 Vgl. ebd., 48; Maddalena MOGLIA, *Pacificare per governare. La signoria di Giberto da Gente su Parma (1253–1259)*, in: *Archivio storico italiano* 174/3 (2016), 421–456, hier 452.

11 Vgl. SALIMBENE DE ADAM, *Cronica*, 790.

12 Vgl. Giuliano BONAZZI, Hg., *Chronicon Parmense. Ab Anno MXXXVIII usque ad Annum MCCCXXXVIII* (= *Rerum Italicarum Scriptores* (RIS²) 9/9, Città di Castello 1902), 22.

13 Vgl. Damien BOQUET / Piroška NAGY, *Medieval Sensibilities. A History of Emotions in the Middle Ages* (Cambridge 2018); Damien BOQUET u. a., Hg., *Histoire des émotions collectives. Épistémologie, émergences, expériences* (= *Classiques Garnier en ligne. POLEN – Pouvoirs, lettres, normes* 29, Paris 2022).

14 Vgl. Piroška NAGY / Xavier BIRON-OUELLET, *A Collective Emotion in Medieval Italy. The Flagellant Movement of 1260*, in: *Emotion Review* 12/3 (2020), 135–145; Piroška NAGY, *Événement et émotion collective. Le cas des Flagellants à Pérouse (1260)*, in: Boquet u. a., Hg., *Histoire des émotions collectives*, 133–162.

15 Vgl. František GRAUS, *Pest – Geissler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit* (= *Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte* 86, Göttingen³ 1994).

16 Vgl. die profunde Regionalstudie von Ingrid WÜRTH, *Geißler in Thüringen. Die Entstehung einer spätmittelalterlichen Häresie* (= *Hallische Beiträge zur Geschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit* 10, Berlin 2012).

städtischen Gemeinschaften zum Erliegen. Eine Verbindung zu einer vorhergehenden Krisenerfahrung wie der Seuche von 1259 ist hingegen bisher nicht angenommen worden.

Im Folgenden soll daher zuerst gefragt werden, was wir über die Epidemie von 1259 in italienischer, europäischer und globaler Perspektive wissen, ob sie wirklich als Konsequenz der klimatischen Einflüsse der Samalas-Eruption 1257 gesehen werden kann und inwiefern sie sich von den üblichen Episoden wiederkehrender Seuchen unterscheidet. Danach soll auf den Ursprungsort der Geißlerbewegung, die umbrische Stadt Perugia, fokussiert werden, um das Zusammenspiel aus Umweltveränderung, Nahrungskrise, Auftreten der Seuche und Aufkommen der Flagellanten näher zu beleuchten.

Synchrone Pandemie 1259: Befunde und Ursachen

Für das Frühjahr 1259 bietet sich ein erstaunlicher Befund: In der Karwoche, d. h. vom 6. bis 12. April 1259 berichten vier völlig unabhängig agierende, kontinentaleuropäische Chronisten aus der Normandie, aus Paris, aus Dijon und aus Parma, dass in genau diesem Zeitraum eine allgemeine Krankheitswelle einsetzte, die fast jeden Haushalt betraf, mindestens einen Monat lang anhielt und eine beträchtliche Sterblichkeit mit sich brachte.¹⁷ Die detailreichen Angaben des Salimbene de Adam zum selben Sachverhalt sind bereits erwähnt worden. Zu diesem präzise auf die Karwoche 1259 zielenden Bericht gesellen sich z. B. die Annalen von Innisfallen aus Irland: „A common cough this year [früh im Jahr 1259¹⁸] affecting human beings and horses, which was called galar na placodi“.¹⁹ Dies lässt sich übersetzen als „die Pfröpfen/Spundloch-Krankheit“, was eventuell als Pferdekrankheit Druse (*streptococcus equis*) verstanden werden könnte – eine Infektionskrankheit, die Mensch und Tier gleichermaßen treffen kann.²⁰

17 Bericht aus Dijon: „Hoc anno fuit infirmitas et mortalitas hominum in toto mundo, ita ut pauce domus essent in quibus aliquis sanus inveniretur; cepitque initium hec mortalitas in magna ebdomada ante pascha, duravitque circiter unum mensem“, *Annales S. Benigni Divionensis*, in: Georg Heinrich Pertz, Hg., *Annales et cronica aevi salici* (= *Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* in folio 5, Hannover 1844), 37–50, hier 50. Weniger detailreich, aber mit demselben Timing ein Bericht aus Coutances (Normandie), der aber auf Paris zielt: „Anno sequenti, mense Aprili, fuit mortalitas maxima Parisius, et moriebantur homines quasi subito“, *Notae Constantienses*, in: Natalis de Wailly / Léopold Delisle, Hg., *Recueil des Historiens des Gaules et de la France. Tome Ving-Troisième* (= *RHGF* 23, Paris 1896), 543–546, hier 543. Und auch aus Paris selbst: „In Paschate etiam post [Osterzeit 1259] fuit maxima mortalitas Parisius“, Léopold DELISLE, *Notes sur quelques Manuscrits du Musée Britannique. Annales Clerici Parisiensis*, in: *Mémoires de la Société de l’Histoire de Paris et de l’Ile-de-France* 4 (1877), 183–190, hier 187. Vgl. den bereits diskutierten Bericht des SALIMBENE DE ADAM, *Cronica*, 174.

18 Was die Chronologie betrifft, hat mich ein Spezialist für die irischen Annalen, Dr. Dan McCarthy (Dublin), darüber informiert (persönliche Mitteilungen 16. und 19. September 2019), dass der Eintrag begleitet wird von ‚Mccclx.‘ als Marginalie, was eine Datierung ins Jahr 1260 nahelegen würde. Doch darauf hin folgt die Erläuterung: ‚Kl. Enar for Cetain & .iiii. uathaid fuirri.‘ Und ‚Cetain‘ steht für Mittwoch (*feria iiiii*), was mit dem 1. Januar 1259 übereinstimmt, während der 1. Januar 1260 ein Sonntag gewesen wäre. Außerdem hat Dan McCarthy beobachtet, dass die Annalen von Loch Cé, von Connacht, und von Ulster den Tod des Tadhg O Brien (AI 1259.6) auf 1259 datieren. Die Datierung dieses Todesfalls auf 1260 in der Editio von Mac Airt ist daher höchstwahrscheinlich ein Jahr zu spät; analog muss auch die Epidemie auf 1259 fallen. Dem irischen Kollegen sei herzlich gedankt.

19 Seán MAC AIRT, Hg., *The Annals of Innisfallen* (Dublin 1951), 359.

20 Vgl. Fergus KELLY, *Early Irish Farming. A Study Based Namly on the Law-Texts of the 7th and 8th Centuries AD* (Dublin 2000), 212–213.

Sie führt zu Husten, Katarrh und einem hohen Fieber und endet häufig tödlich. Doch einerlei, welche Krankheit genau in Irland gewütet hat: Menschen und Tiere hatten offenbar große Probleme zu atmen. Für 1257 beobachtet schon Matthew Paris Ähnliches, wenn er in seiner Zusammenfassung der Jahresereignisse „chronic complaints, which scarcely allowed free power of breathing to anyone laboring under them“²¹ erwähnt.

Diese sehr spezifischen Angaben zeitgenössischer Chronistik zur Chronologie und Symptomatik werden durch weniger präzise Angaben aus dem restlichen Europa ergänzt: Berichte einer Epidemie haben wir für 1259 aus Österreich²², erneut aus Norditalien²³ und möglicherweise aus Siena, das jedoch keine Hungerepisoden in den Vorjahren kannte.²⁴ Darüber hinaus berichtet ein englischer Chronist über Erkrankungen infolge einer „maxima aeris corruptio“²⁵, also einer großen Verderbnis der Luft. Und auch einer der Kronzeugen der Auswirkungen der Samalas-Eruption, der englische Chronist Matthew Paris, erwähnt den Tod des Bischofs von London²⁶ am 21. Mai 1259 in Verbindung mit einer plötzlich auftretenden Epidemie in London und Paris, die in beiden Städten tausende Tote gefordert habe.²⁷ Es ist nicht auszuschließen, dass Matthew Paris selbst dieser Epidemie zum Opfer fiel, wird sein Tod doch für gewöhnlich in den späten Mai 1259 datiert.²⁸ Wir haben vergleichbare Befunde individuellen Sterbens im fraglichen Zeitraum, wie den Tod des erst 40-jährigen Königs Christoph I. von Dänemark Ende Mai 1259.²⁹ Ähnlich liegt etwa der Fall des byzantinischen Kaisers Theodoros II. Laskaris, der

-
- 21 Matthew PARIS, *Chronica Majora*, hg. v. Henry Richards (= *Rerum Britannicarum mediæ aevi scriptores* (Rolls Series) 57, London 1872–1883, 7 Bde.), hier Bd. 5, 661; Englische Übersetzung: John Allen GILES, Hg., *Matthew Paris's English History from the Year 1235 to 1273* (London 1852–54), Bd. 3, 256.
- 22 *Annales Sancti Rudberti Salisburgensis*, in: Georg Heinrich Pertz, Hg., *Chronica et annales aevi salici*, (*Monumenta Germaniae Historica. Scriptores* in folio 9, Hannover 1851), 758–810, hier 795.
- 23 *Annales Veteres Mutinensium: ab anno MCXXXI usque ad MCCXXXVI cum additamentis*, in: Ludovico Antonio Muratori, Hg., Tomo undecim (= *Rerum Italicarum Scriptores* 11, Milano 1727), Sp. 49–88, hier Sp. 65.
- 24 Im Mai 1259 zahlte die Sieneser Stadtregierung für „illorum qui vadunt ad mortuos“, also Totengräber. Sonia FINESCHI, Hg., *Libri dell'entrata e dell'uscita della Repubblica di Siena, detti del camarlingo e dei quattro provveditori della Biccherna. Libro XXI (1259 primo semestre)* (= *Pubblicazioni degli Archivi di Stato* 67, Roma 1969), 90. Zwischen 1257 und 1262 lässt sich ein Massengrab auf dem Gelände des Spedale di S. Maria della Scala nachweisen, vgl. Daniela GALLAVOLTI CAVALLERO / Andrea BROGI, *Lo Spedale Grande di Siena. Fatti urbanistici e architettonici del Santa Maria della Scala* (Firenze 1987), 37.
- 25 Helen Maud CAM / Ernest Frazer JACOB, *Notes on an English Cluniac Chronicle*, in: *English Historical Review* 44 (1929), 94–104, 101.
- 26 Vgl. R. M. FRANKLIN, *Lemma 'Basset, Fulc (d. 1259)'*, in: H.C.G. Matthew / Brian Harrison, Hg., *Oxford Dictionary of National Biography*, vol. 4: Barney-Bellasis (Oxford–New York 2004), 261–263.
- 27 „Eodem tempore, ascendente sole cancrum, facta est hominum pestilentia et mortalitas inopinata; ita quod ubique morientibus quamplurimis locis aliis omissis tantummodo Parisius plus quam milia hominum sepulcris commendabantur. [...] Et quia mortis rumphea nulli parcens nunc hunc nunc illum consumit, aequanimiter egenum et divitem rapiendo, obit in illa peste mortifera dominus Fulco Londoniensis episcopus.“ Matthew PARIS, *Chronica Majora*, Bd. 5, 746–747.
- 28 Vgl. Richard VAUGHAN, *Matthew Paris* (Cambridge 1958), 7–11; Simon LLOYD / Rebecca READER, *Lemma 'Paris, Matthew (c. 1200–1259)'*, in: Matthew / Harrison, Hg., *Oxford Dictionary of National Biography*, vol. 42: Osborne-Pate (Oxford–New York 2004), 620–628.
- 29 Schon von den Zeitgenossen wird eine Vergiftung mit einer Hostie vermutet, vgl. Thelam JEXLEV, *Lemma Christoph I. (Christoffer I.), König von Dänemark (um 1219–1259)*, in: *Lexikon des Mittelalters*, 9 Bde., (München 1980–1998), hier Bd. 2, Sp. 1936.

nach neunmonatiger Leidenszeit im August 1258³⁰ vermutlich an einer Tumorerkrankung verstarb.³¹ Als im Dezember 1258 der türkische Goldschmied Sālāh al-Dīn-e Zarkūb³² in Konya starb, verlor der persische Sufi-Meister und mystische Dichter Jalāl al-Dīn Rūmī (1207–1273) seinen zweiten, wichtigen Seelengefährten. Der Tod dieses engen Freundes wird in einer Biographie Rumis aus dem 14. Jahrhundert als plötzlich beschrieben.³³ Solche Befunde individuellen Sterbens führen für sich genommen jedoch nicht weit. Festzuhalten bleibt, dass mit der *Chronica Majora* des Matthew Paris der sechste unabhängige Textzeuge für ein plötzliches, kollektives Sterben in Europa im April/Mai 1259 vorliegt.

Wenn wir Europa hinter uns lassen, finden wir weitere, wenn auch zeitlich weniger präzise Indikatoren für eine auch transkontinental synchrone Epidemie im Jahr 1259. So stoßen wir im Nahen Osten, v. a. in Syrien, in den Jahren 1258 und 1259 auf eine recht allgemein beschriebene Epidemie.³⁴ Auch die mongolische Invasionsarmee, die 1258 Bagdad eroberte, sah sich einer Seuche ausgeliefert.³⁵ Auch ihr Anführer blieb nicht verschont, erholte sich aber wieder.³⁶ Insgesamt zeigt sich im Nahen Osten, gerade in chronologischer Hinsicht, kein so suggestives Bild wie in Europa. Noch weiter im Osten wird im August 1259 aus China gemeldet, dass der mongolische Großkhan Möngke während seiner Kampagne gegen die Song-Dynastie in Sichuan von einer dort wütenden Krankheit hinweggerafft wurde.³⁷ Die Krankheit, über die sonst keine Details zu erfahren sind, tötete Menschen und Tiere gleichermaßen.³⁸ Auch ein

-
- 30 Verschiedene Briefe des Patienten selbst, aber auch chronikalische Berichte einer für das 13. Jahrhundert sehr hohen Detailstufe über die Krankheit liegen vor, vgl. Dimiter ANGELOV, *The Mystery Illness*, in: Ders., Hg., *The Byzantine Hellene. The Life of Emperor Theodore Laskaris and Byzantium in the Thirteenth Century* (Cambridge–New York 2019), 381–389, hier 382–383.
- 31 Um die immer wieder diskutierte Epilepsie kann es sich bei der Todesursache kaum gehandelt haben, am ehesten spricht der Befund – soweit man überhaupt Diagnosen erstellen kann – für einen Tumor in Lunge, Gehirn oder Rückenmark, vgl. ebd., 388–389.
- 32 Zur Person vgl. Franklin D. LEWIS, *Rumi. Past and Present, East and West. The Life, Teaching and Poetry of Jalāl al-Din Rumi* (Oxford–Boston 2000), cap. 5 [unpaginiert].
- 33 „his blessed constitution suffered change and an infirmity took possession of his gracious body“. Šams-ad-Dīn Ahmad Aflākī, *The Feats of the Knowers of God*. [Manāqeb Al-'ārefīn], hg. v. John O'Kane (= *Islamic History and Civilization* 43, Leiden 2002), 508–509.
- 34 Gregorius Bar-Hebraeus, *The Chronography of Gregory Abū'l Faraj, the son of Aaron, the Hebrew physician commonly known as Bar Hebraeus, being the first part of his political history of the world*. Translated from the Syriac, hg. v. Ernest A. Wallis Budge (London 1932), 506; Taqī ad-Dīn Abū l-'Abbās Ahmad ibn 'Alī al-Maqrīzī, *Histoire des Sultans Mamlouks, de l'Égypte*. Écrite en arabe par Taki-Eddin-Ahmed-Makrizi. Traduite en français, et accompagnée de notes philologiques, historiques, géographiques, hg. v. Edoard Quatremère, Bd. 1 (Paris 1837–1845), 77–78; George LANE, *The Mongols in Iran*. Qutb Al-Din Shirazi's Akhbar-i Moghulan (= *Routledge Studies in the History of Iran and Turkey*, Abingdon–New York 2018), 54 [straight translation] / 84–85 [annotated translation].
- 35 Vgl. Al-Makin ibn al-Amid, *Chronique des Ayyoubides (602–658 / 1205–1259)*. Traduction française annotée, hg. v. Anne-Marie Eddé / Francois Micheau (= *Documents relatifs à l'histoire des croisades* 16, Paris 1994), 104.
- 36 „Hülegü became sick for 20 days and then he became well“. LANE, *The Mongols in Iran*, 55 [straight translation] / 86 [annotated translation].
- 37 Vgl. Stephen Pow, *Fortresses that Shatter Empires. A Look at Möngke Khan's Failed Campaign Against the Song Dynasty, 1258–59*, in: *Annual of Medieval Studies at the CEU* 23 (2017), 96–107, 103–104.
- 38 Darunter auch ein hochrangiger General der Song, vgl. Robert HYMES, *Epilogue. A Hypothesis on the East Asian Beginnings of the Yersinia pestis Polytoxy*, in: *The Medieval Globe* 1 (2014), 285–308, hier 292–293; Pow, *Fortresses that Shatter Empires*, 103.

Blick auf Korea zeigt uns, dass dort die offizielle Chronistik der herrschenden Dynastie von einer großen Epidemie in den Jahren 1256 bis 1259 berichtet.³⁹ Im Japan des Kamakura-Shogunats finden sich für 1257 erste Berichte einer nicht identifizierten Seuche. Zu einem nicht genauer bestimmbareren Zeitpunkt wurden dann 1259 Kyoto und andere große Städte von einer Epidemie heimgesucht, die keinen Haushalt verschonte.⁴⁰ Noch schlagender sind die Eintragungen in einem höfischen Dokument mit Tagebuchcharakter: Im April 1259 sei die Seuche ausgebrochen.⁴¹ Damit weist auch eine außereuropäische Schriftquelle auf genau denselben Zeitraum, in dem in Europa die jeweiligen epidemischen Ausbrüche begonnen haben.

Zeitlich synchronisierte Seuchenausbrüche statt wellenartiger räumlicher Verbreitung sind schon auf einem Kontinent äußerst erklärungsbedürftig. Klimatische Effekte, zumal verzögert über die Kausalkette Missernten – Schwächung der Bevölkerung – Ausbruch von Infektionskrankheiten sind regional viel zu unterschiedlich, um ein solches Muster entstehen zu lassen. Wir müssen uns also fragen, auf welche Weise eine Vulkaneruption noch die kollektive Gesundheit historischer Gesellschaften angreifen konnte.

Der einzige direkte Weg der Gesundheitsschädigung von Menschen durch einen Vulkanausbruch, solange sie sich nicht im unmittelbaren Radius des Ascheregens, der Lavaströme und pyroklastischen Ströme befanden, war eine Form vulkanisch induzierter Luftverschmutzung, die Emission giftiger Gase und Aerosole, die Atemwegserkrankungen bei Menschen und Tieren auslösen konnten, wie auch Entlaubung von Bäumen und welkendes Gras.⁴² Aber vulkanisch produzierter SO_2/SO_4 -Feinstaub⁴³ kann nur in relativer räumlicher Nähe von Ausbruchsstelle und betroffener Region auftreten. Es ist daher schon vom Wirkungsmechanismus her unmöglich, vulkanisch induzierte Atemwegserkrankungen in Europa zu erwarten, trotz gewisser, oben diskutierter Hinweise auf Atemwegsprobleme, wie wir sie für Irland im Jahr 1259 und England 1257 finden.

Der zweite Ferneffekt von Vulkanausbrüchen, dem die historische Forschung bisher gar keine Beachtung geschenkt hat, sind die unter Umständen großen Mengen an Halogenen, die im Rahmen einer stratosphärischen Vulkaneruption in die Atmosphäre entlassen werden. Sie

39 Vgl. Edward J. SHULTZ / Hugh H. W. KANG, Hg., *Koryōsa Chōryō II. Essentials of Koryō History* (= Yonsei Korean Studies Series 1, Seoul 2014), 349.

40 Vgl. William Wayne FARRIS, *Japan's Medieval Population. Famine, Fertility, and Warfare in a Transformative Age* (Honolulu 2006), 52–53.

41 Vgl. Mitsuharu MIZUKOSHI, *Kokiroku ni yoru jūsan seiki no kikōkrokui*. [The Weather Documentation in Sources of the 13th Century] (Tokyo 2010), 370–371; KEIZAIZASSHISHYA 経済雑誌社, Hg., *Hyakurenshō 百練抄* (Tokyo 1897–1901), 341.

42 Vgl. Michael DURAND / John GRATTAN, *Effects of Volcanic Air Pollution on Health*, in: *The Lancet* 357 (2001), 164; Michael DURAND / John GRATTAN, *Extensive Respiratory Health Effects of Volcanogenic Dry Fog in 1783 Inferred from European Documentary Sources*, in: *Environmental Geochemistry and Health* 21 (1999), 371–376; John GRATTAN / Mark BRAYSHAY / John SADLER, *Modelling the Distal Impacts of Past Volcanic Gas Emissions. Evidence of Europe-Wide Environmental Impacts from Gases Emitted During the Eruption of Italian and Icelandic Volcanoes in 1783*, in: *Quaternaire* 9/1 (1998), 25–35; John GRATTAN / Mark BRAYSHAY, *An Amazing and Portentous Summer. Environmental and Social Responses in Britain to the 1783 Eruption of an Iceland Volcano*, in: *The Geographical Journal* 161 (1995), 125–134.

43 Vgl. Y. BALKANSKI u. a., *Mortality Induced by PM_{2.5} Exposure Following the 1783 Laki Eruption Using Reconstructed Meteorological Fields*, in: *Scientific Reports* 8/1 (2018), Nr. 15896.

können zu einer monate- bis jahrelangen Reduktion der Ozonschicht führen.⁴⁴ Nicht nur die Schwefelemission des Samalas, sondern auch der Ausstoß extremer Mengen von Chlor und Brom in die höchsten Atmosphärenschichten zeichnen den Ausbruch von 1257 aus.⁴⁵ Die Samalas-Eruption ist in dieser Hinsicht ein geochemischer Einzelfall, und in Folge der reduzierten Ozonschicht ist eine temporär beträchtliche Erhöhung der UV-B-Strahlung nach dem Ausbruch denkbar. Es gibt allerdings bisher keine Möglichkeit, historische Ozonkonzentrationen oder erhöhte Strahlungsintensität retrospektiv zu bestimmen. Daher haben atmosphärenchemische Modellrechnungen verschiedene Szenarien des Halogenausstoßes durch den Samalas in seinen potentiellen Wirkungen auf die Ozonschicht simuliert.⁴⁶ Auch das konservative Szenario mit relativ niedrigem Halogenausstoß zeigt eine Reduktion der Ozonschicht in den nördlichen Breiten (45–90°) vor allem im Frühjahr und Sommer des zweiten Jahres nach dem Ausbruch.⁴⁷ Die kurzfristigen gesundheitlichen Folgen potentiell stark erhöhter UV-B-Strahlung für Mensch und Tier resultieren vor allem in einer allgemeinen Immununterdrückung, die einerseits kancerogene Prozesse befördert, andererseits aber den menschlichen wie auch tierische Körper anfälliger macht für Infektionen durch Viren, Bakterien und Pilze und so eine stärkere Symptomatik ganz unterschiedlicher, bereits im Körper der Betroffenen vorhandener Infektionen begünstigt.⁴⁸

Darüber hinaus gibt Matthew Paris einen weiteren, wichtigen Hinweis, der als Indikator für eine (moderat) erhöhte UV-B-Belastung gelesen werden kann: Öl (sic!), Wein und Korn wären in dieser Zeit verdorben⁴⁹, was wir bereits als Folge der feucht-kalten Witterung nach der Eruption für das Jahr 1258 kennen, jedoch mit einem wichtigen Unterschied: Widriges Wetter im Sommer 1259 setzte, wenn überhaupt, im Juli und August in Form starker Gewitter ein.⁵⁰ Weder war der Frühling noch der Sommer 1259 kalt und feucht, was zu Misswuchs und Schimmeligeschmack in den Früchten hätte führen können, ganz im Gegenteil war die Jahreszeit trocken und warm. UV-B-Strahlung hat jedoch das Potential, Trauben am Stock massiv zu schädigen und die Bitterstoffe (Tannine) im Wein zu erhöhen.⁵¹ Auf dem Kontinent erwähnt die böhmische Chronistik, dass der Wein des Jahres 1259 von sehr eigenartigem Geschmack

44 Vgl. Ulrich PLATT / Nicole BOBROWSKI, Quantification of volcanic ash and sulfur dioxide, in: Anja Schmidt / Kirsten E. Fristad / Linda T. Elkins-Tanton, Hg., *Volcanism and Global Environmental Change* (Cambridge 2015), 115–132; Kirstin KRÜGER / Steffen KUTTEROLF / Thor H. HANSTEEN, Halogen Release from Plinian Eruptions and Depletion of Stratospheric Ozone, in: Schmidt / Fristad / Elkins-Tanton, Hg., *Volcanism*, 244–259.

45 Vgl. Céline M. VIDAL u. a., The 1257 Samalas Eruption (Lombok, Indonesia). The Single Greatest Stratospheric Gas Release of the Common Era, in: *Scientific Reports* 6 (2016), 34868.

46 Vgl. David C. WADE u. a., Reconciling the Climate and Ozone Response to the 1257 CE Mount Samalas Eruption, in: *Proceedings of the National Academy of Sciences of the United States of America* 117/43 (2020), 26651–26659.

47 Vgl. ebd., Fig. 3 (3) und Fig. 4 (b).

48 Vgl. Mary NORVAL / Gary M. HALLIDAY, The Consequences of UV-Induced Immunosuppression for Human Health, in: *Photochemistry and Photobiology* 87/5 (2011), 965–977.

49 „Oleum etenim, vinum et annona corrumpebantur“, Matthew PARIS, *Chronica Majora*, Bd. 5, 747; Englische Übersetzung: GILES, *Matthew Paris's English History*, Bd. 3, 329.

50 Vgl. Henry Richards LUARD, Hg., *Flores Historiarum* (= *Rolls Series* 95, London 1890), 493.

51 Vgl. Tjaša JUG / Denis RUSJAN, Advantages and Disadvantages of UV-B Radiations on Grapevine (*Vitis* sp.), in: *Emirates Journal of Food and Agriculture* 24/6 (2012), 576–585.

gewesen sei.⁵² Darüber hinaus können auch andere Pflanzen in ihrem Wachstum gehemmt und geschädigt werden.⁵³ Dazu passen weitere Berichte, nach denen in Folge der „*maxima aeris corruptio*“, also der großen Verderbnis der Luft im Mai 1259 die Bäume keine Früchte trugen.⁵⁴ Wir können also als Zwischenergebnis festhalten, dass sich im Frühjahr 1259 irritierende Phänomene häuften, die nicht einfach als Konsequenz der meteorologischen Störung verstanden werden können, die wir für gewöhnlich mit großen, klimatisch wirksamen Vulkaneruptionen assoziieren.

Perugia 1260: gesellschaftliche Verunsicherung durch Konflikt, Teuerung, Seuche und die Entstehung der Flagellanten

Bereits der US-Astronom Richard Stothers, der sich erstmals mit der ‘mystery eruption’ der 1250er beschäftigte, hat das Entstehen der Flagellantenbewegung mit diesem Ausbruch in Verbindung gebracht, konnte aber kaum mehr vorweisen als eine zeitliche Korrelation.⁵⁵ Jüngere Forschung hat diese Verbindung plausibilisiert,⁵⁶ wenn auch sehr viel weniger linear argumentiert wird als es sich Stothers als Naturwissenschaftler erlauben konnte.

Ausgangspunkt dieser neuen Bußbewegung war die mittellitalienische Stadt Perugia, wo erstmals im April 1260 eine Prozession von halbnackten Menschen stattfand, die sich unter Absingen von Litaneien selbst geißelten. Diese neue Bewegung der Geißler oder Flagellanten verbreitete sich rasend schnell nach Rom und dann Oberitalien, wie es Salimbene de Adam beschrieben hat, von wenigen Ausnahmen wie Siena oder Florenz abgesehen.⁵⁷ Dabei hat sich die bisherige Forschung sehr stark auf den frömmigkeitsgeschichtlichen Kontext der Flagellanten konzentriert,⁵⁸ und jüngst auf die emotionshistorischen Aspekte,⁵⁹ aber weniger auf die

-
- 52 „*Vinum miri valoris provenit in toto Bohemiae*“, *Annales Bohemiae 1196–1278. Lětopisy české od roku 1196 do roku 1278*, in: Josef Emler, Hg., *Prameny dějin českých* (= *Fontes Rerum Bohemicarum* 2, Praha 1874), 282–303, 296.
- 53 Vgl. Carlos L. BALLARÉ / Amy T. AUSTIN, UV Radiation and Terrestrial Ecosystems. Emerging Perspectives, in: Brian Jordan, Hg., *UV-B Radiation and Plant Life. Molecular Biology to Ecology* (Oxford 2017), 23–38.
- 54 „*Item in mayo [1259] fuit maxima aeris corruptio per totum mensem. [...] Arbores non fructificabant*“, CAM / JACOB, *Notes on an English Cluniac Chronicle*, 101.
- 55 Vgl. Richard B. STOTHERS, Volcanic Dry Fogs, Climate Cooling, and Plague Pandemics in Europe and the Middle East, in: *Climatic Change. An Interdisciplinary, International Journal Devoted to the Description, Causes and Implications of Climatic Change* 42 (1999), 713–723.
- 56 Vgl. BAUCH, *Chronology and Impact*; Alberto LUONGO, *Comune, Popolo e crisi alimentari a Perugia (1257–1260)*, in: Giuliana Albini / Paolo Grilli / B. Alice Raviola, Hg., *Il fuoco e l’acqua. Prevenzione e gestione dei disastri ambientali fra Medioevo e Età Moderna* (= *Quaderni degli Studi di Storia Medioevale e di Diplomatica*, Milano 2022), 63–77.
- 57 Massimo VALLERANI, *Mouvements de paix dans une commune du « Popolo »*. Les Flagellants à Pérouse en 1260, in: Rosa Maria Dessi, Hg., *Prêcher la paix, et discipliner la société. Italie, France, Angleterre (XIIIe–XVe siècle)* (Turnhout 2005), 313–355, hier 314–315.
- 58 Vgl. DEPUTAZIONE DI STORIA PATRIA PER L’UMBRIA, Hg., *Il Movimento dei Disciplinati nel settimo centenario dal suo inizio (Perugia 1260 / Perugia 1960)*; Gary DICKSON, *The Flagellants of 1260 and the Crusades*, in: *Journal of Medieval History* 15 (1985), 227–267; Arsenio FRUGONI, *Sui Flagellanti del 1260*, in: *Bulletino del Istituto Storico Italiano per il Medio Evo* 75 (1963), 211–237; mehr zum Forschungsstand bei VALLERANI, *Mouvements de paix*, 315, Anm. 11.
- 59 NAGY, *Événement*; NAGY / BIRON-OUELLET, *A Collective Emotion*.

basalen Fragen: Warum entstand diese spektakuläre Bewegung genau 1260 und wieso in Perugia? Warum fand sie breiten Rückhalt in der Bevölkerung und bei vielen, wenn auch keineswegs allen Stadtregierungen?

Als Selbstaussagen der Flagellanten werden in der Erzählung der zeitgenössischen Quelle eher stereotyp eine Bitte um Erbarmen und Frieden berichtet.⁶⁰ Ein Annalist aus Padua gibt uns einen der seltenen Einblick in das mutmaßliche Gefühlsleben der Flagellanten und die emotionale Wirkung, die sie auf Zuschauer hervorriefen.⁶¹ Er berichtet nicht nur, dass die Flagellanten unter Tränen das Erbarmen Gottes und den Beistand der Gottesmutter erlebten. Sie identifizierten sich zudem mit den Einwohnern Ninives, die nach Buße für ihre Sünden von Gott verschont wurden, obwohl ihr Untergang in 40 Tagen bereits beschlossen war (Jona, 3, 3-10).⁶² Nun sind solche straftheologisch gerahmten, diffusen Ängste nichts Ungewöhnliches,⁶³ und auch die positive Vision der Geißler wirkt reichlich allgemein. Doch gab es im Entstehungskontext der Flagellanten 1260 einen Sitz im Leben der positive wie negative Perspektiven in sich barg, die wir den wenigen Aussagen über ihre Motive entnehmen können. Um dieser Frage nachzugehen, müssen wir die Konflikte genauer betrachten, die Perugia vor Auftreten der Flagellanten prägten.

Seit 1255 regierte ein populares, von Handwerkern dominiertes Regime die Stadt, das sich in stetigem Konflikt mit der traditionell aristokratisch aufgefassten Elite der Magnaten befand.⁶⁴ Die Kommune Perugia litt seit 1256 unter Teuerung und Getreidemangel.⁶⁵ Leider setzt die detaillierte Überlieferung erst 1260 wieder ein, jedoch deutet die Auswertung der Rechtsprechung für lebensmittelbezogene Straftaten wie Getreidediebstahl und illegale Exporte auf einen Peak der Versorgungsprobleme im Jahr 1257 hin,⁶⁶ wobei 1258 ein weiteres Jahr des Hungers und der Teuerung war, in dem der eigene Podestà nicht bezahlt werden konnte.⁶⁷ Das Hohlmaß Getreide (ca. 200 kg⁶⁸) kostete 1258 stolze 130 soldi, 1260 nur noch 48 soldi.⁶⁹ Einen Höhepunkt an Nahrungsdiebstählen verzeichnen die archivalischen Quellen für März/April 1258; von den Grundbesitzern nicht autorisierte Ernten waren ein großes Thema der Strafgerichtsbarkeit im Juli und August des Jahres.⁷⁰ Die Zeiten waren also in jeder Hinsicht unruhig:

60 Cronaca A [-1350], in: Albano Sorbelli, Hg., *Corpus Chronicorum Bononiensium. Testo delle Croniche – Volume secondo* (= *Rerum Italicarum Scriptores (RIS²)* 18, 1/2 Città di Castello 1938), 3–614, hier 150–151.

61 Semantisch nähert sich diesem Aspekt NAGY, *Événement*, 139–142.

62 Philipp JAFFÉ, Hg., *Annales S. Iustinae Patavini*, in: Georg Heinrich Pertz, Hg., *Annales aevi Suevici* (= *Monumentae Germaniae Historica. Scriptores in Folio* 19, Hannover 1866, 148–193), 179.

63 Vgl. Manfred JAKUBOWSKI-TIESSEN / Hartmut LEHMANN, Hg., *Um Himmels Willen. Religion in Katastrophenzeiten* (Göttingen 2003).

64 Vgl. John P. GRUNDMAN, *The Popolo at Perugia 1139–1309* (= *Fonti per la storia d'Umbria* 20, Perugia 1992), 109–111; VALLERANI, *Mouvements de paix*, 336–343. Zur politischen Grundkonfiguration Perugias siehe Sarah Rubin BLANSHEI, *Perugia, 1260–1340. Conflict and Change in a Medieval Italian Urban Society* (Philadelphia 1976).

65 Vgl. LUONGO, *Comune, Popolo e crisi*, 66.

66 Vgl. ebd., 65.

67 Vgl. Ugo NICOLINI, Hg., *Reformationes comunis Perusii quae extant anni 1262* (= *Fonti per la storia d'Umbria* 5, Perugia 1969), *Transunto* II, xiii, No. 20

68 Vgl. Giuseppe MIRA, *Il fabbisogno di cereali in Perugia nei secoli XIII–XIV*, in: N.N., Hg., *Studi in onore di Armando Saporì*, vol. 1 (Milano 1957), 505–517, 513.

69 Vgl. Sergio ANGELINI, *La Diplomazia comunale a Perugia nei secoli XIII e XIV* (= *Biblioteca dell' Archivio storico italiano* 16, Firenze 1965), 47, Fußnote 2.

70 Vgl. LUONGO, *Comune, Popolo e crisi*, 69.

1258 hatte die Kommune Kredite aufgenommen, auch um den Krieg gegen Gubbio fortzuführen. Deren Rückzahlung drohte Perugia bis 1260 fast in den Ruin zu treiben.⁷¹ Die ersten beiden Monate des Jahres waren hoch problematisch: Noch immer wurde Getreide aus dem Umland der Stadt, dem Contado, abgeführt,⁷² Mühlen dort waren angesichts der Überregulierung kein gutes Geschäft mehr.⁷³ Im Februar diskutierte eine große Sondersammlung der Bürger Vorschläge, wie die Stadt wieder zu Geld kommen könne.⁷⁴ Zugleich forderte man die Contadogemeinden auf, Getreidehändler nach Perugia zu schicken und dort zum regulierten Höchstpreis Korn zu verkaufen. Im März streikten die Transporteure des Getreides und erstmals ist in den Ratsdiskussionen von einer Teuerung des Getreides die Rede.⁷⁵

Vor diesem Hintergrund ist es einzuordnen, dass die kommunalen Gremien in der ersten Jahreshälfte 1260 eine Reihe von Verordnungen zur Bewahrung der öffentlichen Ordnung erließen. Darunter verstanden die Gesetzgeber des neuen, popularen Regimes in erster Linie, die Macht der Magnaten innerhalb der Stadtmauern und im Umland zu beschneiden.⁷⁶ Und es ging nach wie vor um Getreide: Weiterhin versuchte man aufgelassene Kornmühlen im Umland zu reaktivieren.⁷⁷ Und obwohl sich die Teuerung etwas entspannt hatte, wurde der erzwungene Transfer von Getreide in die Stadt immer noch, je nach Verwaltungsdistrikt, auf 14 bis 37 Prozent aller Dörfer angewandt.⁷⁸ Dass dabei die Besitzungen der Magnaten stärker belastet wurden als andere, lässt sich nur gelegentlich belegen, wäre aber nicht untypisch.⁷⁹ Der Konflikt war also ein machtpolitischer, aber geführt wurde er im Wesentlichen um den Zugriff auf Getreide. Als im Mai/Juni 1260 Unruhen ausbrachen,⁸⁰ standen diese sicher für einen in Italien charakteristischen Konflikt zwischen dem Popolo – also einfacheren Bürgern und Handwerkern – und den Magnaten, einflussreichen, meist adeligen Geschlechtern, aber den Takt gab eine wetterinduzierte Versorgungskrise vor, die in ganz Italien, den größten Teilen Europas und in vielen Regionen der Welt gleichzeitig auftrat und seit 1256 spürbar war.⁸¹

71 Vgl. NICOLINI, *Reformationes comunis Perusii*, 90, 101, Transunto II, No. 20; Vincenzo ANSIDEI, Hg., *Regestum reformationum comunis Perusii ab anno 1256 ad annum 1300* (= *Fonti per la storia d'Umbria* 1, Perugia 1935), 149, 152, 160, 220, 298, 321, 324, 332.

72 Vgl. ebd., 97, Nr. 88, 19 Jan 1260.

73 Vgl. ebd., 88, Nr. 81, 7 Jan 1260; ebd., 112–113, Nr. 101, 4 Feb 1260).

74 Vgl. ebd., 114–115, Nr. 102, 5 Feb 1260.

75 Vgl. LUONGO, *Comune, Popolo e crisi*, 69–71.

76 Vgl. GRUNDMAN, *The Popolo*, 111–120; ANSIDEI, *Regestum reformationum*, 126–130.

77 Vgl. ebd., 88, 97, 112–113.

78 Noch 1260 unterlagen im Contado di Porta S. Pietro von 41 Dörfern 15 der Zwangsabgabe von Getreide („impositio bladi“), im Contado di Porta S. Angelo 12 von 83, im Contado di Porta Eburnea 6 von 18, im Contado di Porta S. Susanna 13 von 72 und im Contado di Porta Sole 5 von 31. Vgl. NICOLINI, *Reformationes comunis Perusii*, XXV–XXVIII.

79 Es scheint, dass Besitzungen der Magnaten im Contado di Porta S. Angelo besonders von der Zwangsabgabe betroffen waren: „I filii domini Henrighetti de Pregio; Iohannes de Castello de Fracta Filiorum Uberti“, ebd., XXXI. Für die anderen Contadi lässt sich keine zeitnahe Zuordnung von Magnaten und Besitzungen vornehmen. Im parallelen Fall von Pavia kann diese magnatenfeindliche Stoßrichtung auch belegt werden, vgl. Luisa CHIAPPA MAURI, *Una impositio blave del 1259 in Lomellina*, in: *Acme. Annali della Facoltà di Lettere e Filosofia dell'Università degli Studi di Milano* 28/1–2 (1975), 115–171, 148.

80 Vgl. NICOLINI, *Reformationes comunis Perusii*; ANSIDEI, *Regestum reformationum*, 211; VALLERANI, *Mouvements de paix*, 344.

81 Vgl. zu den Datierungswidersprüchen BAUCH, *Chronology and Impact*.

So war die Ausgangslage in Perugia 1260: Städtische Konflikte zwischen Magnaten und Popolo hatten die Atmosphäre aufgeheizt. Es ist also unnötig, zur Erklärung des Flagellanten-Phänomens eine diffuse eschatologische Erwartungshaltung im 13. Jahrhundert zu suchen und auf die Prophezeiungen des Joachim von Fiore (ca. 1130/35 – 1202) zu verweisen, der 1260 das letzte Zeitalter, das des Heiligen Geistes, anbrechen sah, dem freilich die Ankunft des Antichristen vorausging.⁸² Die endemische Gewalt in italienischen Kommunen des 13. Jahrhunderts ist sicher ein gewichtiger Faktor⁸³ in der Entstehung der Flagellanten. Im Hinblick auf die Motivation ihres Tuns blieben die Flagellanten wortkarg: Friede und Buße waren wie gesagt ihre Schlagworte, was zur Genese aus den innerstädtischen Konflikten passt. Hinzu musste aber ein auslösendes Moment kommen, mit den Worten John Grundmans: “When we ask why, in 1260, the Perugians felt so strongly the need for penance, and why the city was so politically volatile, we need not look far for an answer. Perhaps the most important immediate cause was the shortage of food.”⁸⁴ Ob die Epidemie, deren Auftreten in Perugia wir nicht belegen können, ebenfalls eine Rolle spielte, können wir nur begründet vermuten: Bezeichnenderweise begann die Flagellantenbewegung in Perugia am 1. April 1260, also dem Gründonnerstag. Nun war die Karwoche aber nicht nur eine traditionelle Zeit für Bußübungen und daher für das Entstehen kollektiver Selbstbestrafung fraglos besonders geeignet.⁸⁵ Genau ein Jahr zuvor, in der Karwoche 1259, hatte der synchrone Seuchenausbruch begonnen – ein Ereignis, das anders als die politischen Konflikte und der Kampf ums Getreide nicht auf menschliches Handeln zurückgeführt werden konnte und daher besonders metaphysischer Abhilfe bedurfte. Vielleicht spiegelt die Anfang des 14. Jahrhunderts in Bologna entstandene Legende des hl. Ranierius – des Perusiner Eremiten, der die Geißler förderte und nachträglich zum Urheber der Bewegung stilisiert wurde – noch diese Herkunft der Frömmigkeitspraxis aus politischem Konflikt, Teuerung, Hunger und Seuche, verweist doch der Heilige darauf, dass „wegen der unzähligen Sünden und Unsitten [...] der Herr diese Welt untergehen lassen“ wollte.⁸⁶ Damit wäre die legendarische Darstellung der Entstehung der Geißlerbewegung in Perugia 1260 weit mehr als ein hagiographisches Klischee.⁸⁷

82 Vgl. NAGY / BIRON-OUELLET, *A Collective Emotion*, 139.

83 Vgl. ebd., 140.

84 GRUNDMAN, *The Popolo*, 126.

85 Vgl. NAGY / BIRON-OUELLET, *A Collective Emotion*, 137.

86 „[...] propter peccata innumerabilia et turpia volebat Dominus mundum istum subvertere“, E. ARDU, Hg., *Frater Raynerius Faxanus de Perusio*, in: *Deputazione di Storia Patria per l’Umbria, Il Movimento dei Disciplinati*, 96.

87 Für eine große Detailkenntnis der Perusiner Verhältnisse von Seiten der Ranierius-Legende argumentiert auch VALLERANI, *Mouvements de paix*, 322.

Fazit

Nicht nur in Perugia lassen sich religiöse Reaktionen auf die natürlichen Extremereignisse der zweiten Hälfte der 1250er-Jahre und die mit ihnen einhergehenden Nahrungsverknappungen feststellen: Fasten, Gebete und Prozessionen nach der ersten Fehlernte 1256 berichtete auch Matthew Paris für England.⁸⁸ Auch Bauern um Madrid, aber auch an anderen Orten der iberischen Halbinseln begannen Bittprozessionen abzuhalten.⁸⁹ Ein prominenter Zeitzeuge einer endzeitlichen Deutung des Flagellantenphänomens, der in den Geißlern die ersten Protagonisten des dritten Zeitalters, dem des Heiligen Geistes sah, war im Übrigen der bereits eingeführte Salimbene de Adam selbst.⁹⁰

In Perugia kamen aber mehrere Faktoren zusammen, die das Entstehen der Flagellanten im Jahr 1260 erklären helfen:

Ein innerstädtischer Konflikt entlang politischer Linien, der aber durch Fragen der Nahrungsmittelversorgung eskalierte und am Köcheln gehalten wurde.

Eine akute und rekurrende Lebensmittelknappheit, Teuerung und Hungersnot, die in ihrem Kern durch den Ausbruch des Samalas initiiert worden war.

Eine für die Zeitgenossen rätselhafte Seuche, die synchron an verschiedenen Orten Eurasiens ausbrach und Mensch wie Tier nicht verschonte – vielleicht verursacht durch eine geochemische Reaktion auf den Vulkanausbruch, die zu einer allgemeinen Immunschwäche führte.

Hinzu kommen kulturell-religiöse Vorprägungen: Man muß von einer Präsenz von Bußbruderschaften in Perugia ausgehen, die sich an der Lehre der franziskanischen Spiritualen orientierten und zu denen der später heiliggesprochene Ranierius gehörte; und doch ist das kollektive Geißeln der Flagellanten ein Novum, eine allgemeine Übernahme einer zuvor privaten und auf religiös hervorgehobene Persönlichkeiten beschränkten Praxis.⁹¹ Die von Piroska Nagy beschriebene „emotionale Sequenz“ der Flagellanten wurde grundgelegt in einer langen, religiösen Sozialisierung der Individuen durch Predigt, Bibelkenntnis und Performanz: Sie bestand zum einen aus der Anerkennung der kollektiven Sündhaftigkeit, die Scham und Gottesfurcht gleichermaßen hervorrief. Aus dieser Emotion resultiert wiederum Handlungsdruck im Hinblick auf konkrete Buße, die durch Tränen und Züchtigung gleichermaßen Glaubwürdigkeit gewann. So konnte das negative Gefühl der Sündenangst transformiert werden in eine überschäumende Heilsgewissheit.⁹² Noch einmal sei auf den weiter oben erwähnten Annalisten aus Padua verwiesen: Ausdrücklich betont er, dass die Wucherer reuevoll ihr unrechtmäßig erworbenes Vermögen zurückgaben. Nach den langen Jahren der Teuerungskrise, die ja auch Gewinner gesehen hatte, könnte dies mehr sein als ein reiner Topos. Die Motivation für diese fundamentale Änderung des Lebenswandels war panische Angst, dass der rächende Gott sie

88 Vgl. GILES, Matthew Paris's English History, Bd. 3, 242, 255–256; im Original: Matthew PARIS, *Chronica Majora*, Bd. 5, 644–645, 661.

89 Vgl. Antonio RIERA MELIS, *Crisis frumentarias y políticas municipales de abastecimiento en las ciudades catalanas durante la Baja Edad Media*, in: Hipólito Rafael Oliva Herrer / Pere Benito Monclús, Hg., *Crisis de subsistencia y crisis agrarias en la Edad Media* (Sevilla 2007), 125–160, hier 195.

90 „In tertio statu operabitur Spiritus Sanctus in religiosis. Ita scribit abbas Ioachym, qui fuit de Ordine Floris. Quem statum inchoatum dicunt in illa verberatione, que facta est MCCLX, indictione III, quando qui verberabant se clamabant ‚Dei voces et non hominis‘“. SALIMBENE DE ADAM, *Cronica*, 677.

91 Vgl. NAGY / BIRON-OUELLET, *A Collective Emotion*, 147.

92 Vgl. ebd., 141–142.

mit himmlischem Feuer verzehren oder durch Erdbeben und klaffende Erdspalten vom Antlitz der Erde vertilgen wolle, und es ist noch von weiteren, unspezifischen Plagen die Rede.⁹³ In aller Vorsicht kann man hier jenseits apokalyptischer Topoi auf zwei reale Erfahrungen verweisen: Am 19. Februar 1258 hatte ein Erdbeben den Apennin erschüttert, mit Epizentrum in der Nähe von Aquila.⁹⁴ Zerstörungen dadurch sind freilich nur regional belegt, und das Erdbeben ereignete sich 200km Luftlinie entfernt von Perugia. Das himmlische Feuer als solches scheint noch mehr ein Versatzstück eschatologischer Furcht als das erwähnte Erdbeben. Aber mit einer kollektiven Erfahrung schädlicher Sonne, die eben aufgrund erhöhter UV-B-Strahlung nicht nur eine für die Zeitgenossen kaum zuordenbare Schwächung des Immunsystems bewirkte, sondern auch aus Alltagserfahrung leicht erklärliche, wenn auch sehr viel massivere Sonnenbrände als gewöhnlich verursacht haben dürfte, wäre ein solcher Anknüpfungspunkt für Endzeitfurcht nicht mehr völlig abstrakt.

Der entscheidende Punkt ist, dass es Faktoren gegeben haben muss, die viele Individuen überzeugten, dass sie in der konkreten Situation der Jahre 1258–60 Anzeichen kollektiver Sündhaftigkeit in ihrer Lage erkennen wollten – interne politische Konflikte alleine reichen hier als Erklärung nicht aus. Diese gab es immer, sie waren ein Strukturelement des Zusammenlebens in italienischen Kommunen. Ein vager, endzeitlich konturierter Rahmen ohne konkreten Sitz im Leben, wie die sicherlich nur wenigen Gebildeten präsenten Prophezeiungen des Joachim von Fiore über den auf 1260 datierten Anbruch des dritten Zeitalters, ist auch keine hinreichende Erklärung. Die Erfahrung von meteorologischen Extremen, Nahrungsverknappung und schließlich noch eines weitestgehend unverständlichen Seuchenausbruchs erklärt schon sehr viel besser den weit über Italien hinausreichenden Erfolg der Flagellantenbewegung. Denn Städte nördlich der Alpen oder im östlichen Mittelmeerraum teilten nicht die Gewalterfahrung italienischer Kommunen, wohl aber eine religiöse Vorprägung im Hinblick auf Frömmigkeitsformen und Bußpraktiken, jedoch ebenso ein synchrones Auftreten von Hunger, Krankheit und Tod. Sie schufen erst den Nährboden, auf dem ein kollektiver emotionaler Ausbruch wie die Entstehung der Flagellantenbewegung in Perugia 1260 tatsächlich in eine Verbindung mit der Eruption eines indonesischen Vulkans gebracht werden kann.

Informationen zum Autor

Dr. Martin Bauch, Nachwuchsgruppenleiter am Leibniz-Institut für die Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO), Reichsstraße 4–5, D-04109 Leipzig
E-Mail: martin.bauch@leibniz-gwzo.de

93 „[...] quod divinina potentia ipsos vellet igne celesti consumere vel hiatu terre subito absorbere aut concutere vehementissimo terre motu seu alii plagis, quibus divina iustitia se ulcisci de peccatoribus consuevit“, *Annales S. Iustiniae Patavini*, 179.

94 Vgl. Emanuela GUIDOBONI / Alberto COMASTRI, Hg., *Catalogue of Earthquakes and Tsunamis in the Mediterranean Area from the 11th to the 15th Century* (Roma 2005), 270–271.